

ॐ ॐ

ॐ

ॐ

ॐ

ॐ

ॐ

ॐ

ॐ

ॐ

ॐ

ॐ

ॐ

ॐ

ॐ

ॐ

ॐ

ॐ

ॐ

ॐ

ॐ

ॐ

ॐ

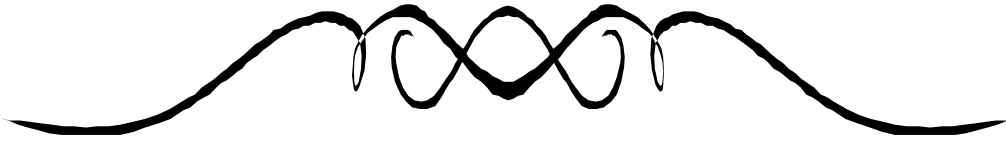
ॐ

ॐ

ॐ

ॐ

ॐ ॐ



SÂMKHYA-KÂRIKÂ

Der Zweck der Erkenntnis

- 1.) Auf Grund der Bedrückung durch die Dreiheit des Leidens entsteht der Wunsch nach dem Wissen über ein Mittel, das diesen dreifachen Schmerz beseitigen kann. Wenn dann aber gesagt wird: „Dieser Wunsch ist unnötig, das es sinnliche Mittel (d.h. alles, was das Leid für kurze Zeit vertreibt, wie etwa: Drogen, Genüsse aller Art, Sinnbefriedigung usw.) gibt.“, dann sagen wir, daß dem nicht so ist, da diesen Mitteln das Ausschließliche und Ewige fehlt.
- 2.) Den sinnlichen Mitteln gleichen die Mittel, welche auf der heiligen Überlieferung beruhen, d.h. die Werke des *karma-kânda* der *Vedas*, da sie ebenfalls behaftet sind mit Unreinheit, Vergänglichkeit des erlangten Erfolges und der Tatsache, daß es immer noch ein besseres Ziel gibt, als das Ziel, welches man durch ein auf der heiligen Überlieferung beruhendes Mittel erreicht. Besser ist das diesem entgegengesetzte Mittel, da es das Entfaltete (*vyakta*), das Unentfaltete (*avyakta*) und den Erkennen von beidem richtig erkennen läßt.
- 3.) *Mûlaprakriti* (Urmaterie) ist keine *vikriti* (Umgestaltung). Vom *mahâtattva* ausgehend, gibt es sieben *tattvas* (Prinzipien), welche sowohl *prakriti* (ursprüngliche Form) als auch *vikriti* (Umgestaltungen) sind. Sechzehnmal ist die Reihe der *tattvas*, die ausschließlich Umgestaltungen sind. Der *purusha* ist weder *prakriti* noch *vikriti*.

Die Erkenntnismittel

- 4.) Wahrnehmung (*drishta*), Schlußfolgerung (*anumâna*) und zuverlässige Überlieferung (*âptavacana*) ergeben das dreifache Erkenntnismittel, welches *pramâna* genannt wird, und das alle übrigen Erkenntnismittel umfaßt. Der Beweis für das zu Erkennende beruht auf dem Mittel der richtigen Erkenntnis.
- 5.) Das Gewinnen einer festen Ansicht über ein bestimmtes Sinnesobjekt heißt Wahrnehmung. Die Schlußfolgerung, so wird gelehrt, ist dreifach (d.h. man kann von einer Ursache auf die Wirkung schließen oder von der Wirkung auf die Ursache oder man erkennt die Gleichartigkeit der Ursache und der Wirkung → Analogieschluß). Sie hat ein Merkmal (*linga*) und einen Merkmalsträger (*lingin*) zur Voraussetzung. Die zuverlässige Überlieferung ist aber ein richtig verstandenes *Veda*-Wort.

ॐ ॐ

ॐ
beruht auf der dritten Art der Schlußfolgerung, nämlich auf dem Analogieschluß. Nur das, was aus diesem Analogieschluß nicht beweisbar ist, d.h. das sich jeder Wahrnehmung Entziehende, das Transzendente, nur dieses wird aus richtiger *Veda*-Überlieferung erwiesen.
ॐ

Das Entfaltete und das Unentfaltete

ॐ 7.) Aus zu großer Entfernung eines Objektes oder aus zu großer Nähe, auf Grund von Schäden der Sinnesorgane oder auf Grund der Unbeständigkeit des Denkens, wegen der Feinheit des Objekts oder weil etwas das Erkennen des Objekts verhindert, weil das Objekt unterdrückt wird oder weil es mit Gleichartigem vermengt ist, können die Objekte nicht wahrgenommen werden.
ॐ

ॐ 8.) Wegen ihrer Feinheit wird die Urmaterie nicht direkt wahrgenommen, und nicht etwa, weil sie nicht existiert. Die Urmaterie kann auf Grund ihrer Wirkung wahrgenommen werden, und diese Wirkung hat ihren Anfang im *mahâtattva* und findet sich in den daraus entstehenden Prinzipien, welche teilweise verschieden und teilweise gleich der Urmaterie sind.
ॐ

ॐ 9.) Eine Wirkung ist auf Grund der Existenz der Ursache zu jeder Zeit real vorhanden (d.h. auch schon vor der Ursache), weil
- aus dem Nichtseienden nichts erzeugt werden kann,
- die Wirkung die materielle Ursache in sich begreift,
- etwas Partikuläres nicht aus allem entstehen kann,
- nur dasjenige, was befähigt ist, hervorbringen kann, was ihm möglich ist
ॐ

ॐ 10.) *Vyakta* (das Entfaltete) ist veranlaßt, es ist nicht ewig und auch nicht überall gegenwärtig, es ist beweglich und existiert in der Vielheit, es beruht auf etwas und es hat gewisse Merkmale, es besteht aus Teilen und ist von einem anderen abhängig. Das Gegenteil von diesem (*vyakta*) ist *avyakta* (das Unentfaltete).
ॐ

ॐ 11.) Das Entfaltete besteht aus den drei Eigenschaften (*gunas*: *sattva*, *rajas* und *tamas*), es ist ununterschieden (d.h. es kann nicht vom *mahâtattva* und seinen Entwicklungsstufen getrennt werden), es ist Objekt (d.h. es ist dasjenige, das jenseits der subjektiven Wahrnehmung liegt), es ist gemeinschaftlich (da es von vielen Seelen erfaßt werden kann), es ist unbewußt (d.h. ohne Bewußtsein), und hat das Charakteristikum, etwas zu erzeugen. Diese Eigenschaften sind die Eigenschaften der Urmaterie. Das Gegenteil hiervon ist der *purusha*.
ॐ

ॐ 12.) Die *gunas* (Eigenschaften) haben zu ihrem Wesen die Freude (*sattva*), das Leiden (*rajas*) und die Verzweiflung (*tamas*). Sie bezwecken das Offenbarwerden (*sattva*), die Tätigkeit (*rajas*) und die Hemmung (*tamas*). Desweiteren besteht ihre Funktion darin, sich gegenseitig zu unterdrücken, zu stützen und sich miteinander zu vereinigen.
ॐ

ॐ 13.) *Sattva* gilt als leicht und erleuchtend, *rajas* als antreibend und als beweglich und *tamas* gilt als schwer und als verhüllend. Wie eine Lampe (mit *sattva* als Flamme, *rajas* als Öl und *tamas* als Docht) bewirken sie, verbunden und doch getrennt, alle Eigenschaften.
ॐ

ॐ ॐ

- ॐ
- ॐ 14.) Der Beweis dafür, daß dem Entfalteten die Charakteristika *ununterschieden, Objekt seiend, gemeinschaftlich seiend, unbewußt seiend* und *etwas erzeugend* zukommen, folgt daraus, daß dem Entfalteten die drei Eigenschaften (*triguna*) zu eigen sind, und ferner daraus, daß dem Entfalteten das dem *purusha* eigene Gegenteil dieser Charakteristika, also *unterschieden, Subjekt seiend, nicht gemeinschaftlich seiend, bewußt seiend* und *nicht erzeugend* fehlt. Aus der Tatsache, daß die Wirkung ihrem Wesen nach die Eigenschaft der Ursache ist, ist auch die Existenz des Unentfalteten erwiesen.
- ॐ 15.) Auf Grund der Tatsache, daß die einzelnen Dinge begrenzt sind, daß ein unmittelbarer Zusammenhang mit anderen Dingen besteht und daß sie infolge einer Kraft hervorgehen, ferner auf Grund der Tatsache, daß einerseits Ursache und Wirkung verschieden sind, andererseits das Weltall aber in seiner Gesamtheit nicht verschieden ist, gibt es eine Ursache, die nicht entfaltet ist.
- ॐ 16.) Diese wirkt sich aus in den drei Eigenschaften und in den Aggregaten der Elemente, die, hervorgerufen durch eine bestimmte Veränderung, in verschiedener Weise erscheinen, obwohl sie sich doch nicht verändern, wie etwa das Beispiel des Wassers zeigt (d.h. Wasser ist immer Wasser, ganz gleich ob es gefroren, flüssig oder gasförmig als Dampf vorliegt).
- ॐ 17.) Der *purusha* existiert, weil ein Zustand zum Zweck eines anderen da ist, weil es etwas geben muß, welches das Gegenteil der drei Eigenschaften und den sich daraus ergebenden Zuständen ist, weil es einen Empfänger dieser Zustände geben muß und weil der Fortgang der Entwicklung auf eben diesen *purusha*, die vollkommene Loslösung gerichtet ist.
- ॐ 18.) Die Vielheit des *purusha* ergibt sich aus der Bestimmung für jeden speziellen Fall von Geburt, Tod und Organen, sowie aus der nicht gleichzeitigen Wirksamkeit des *purusha* an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten und aus der Tatsache, daß der *purusha* zu den drei Eigenschaften im Gegensatz steht.
- ॐ 19.) Auf Grund dieses Gegensatzes gibt es allein eine Zeugenschaft des *purusha*. Er ist absolut, er ist völlig unbeteiligt, er ist nur Subjekt (d.h. Zuschauer) und er ist ohne jede Täterschaft.
- ॐ 20.) Aus der Verbindung mit dem *purusha* wird der ungeistige feine Körper gleichsam geistig. Und obwohl nur die drei Eigenschaften tätig sind, wird der *purusha*, der sich doch untätig verhält, gleichsam zum Täter.
- ॐ 21.) Damit der *purusha* die *prakriti* (Materie) sieht, und damit sich das *pradhâna* (die unentfaltete Welt) von *prakriti* isoliert, findet die Verbindung von *purusha* und *prakriti* statt, die der Verbindung eines Lahmen und eines Blinden gleicht. Daraus geht die Schöpfung hervor.

Die Reihenfolge der Schöpfung

- ॐ 22.) Aus dem *pradhâna* entsteht das Erkennen (*buddhi*), aus dem Erkennen das Ichbewußtsein (*ahamkâra*), aus diesem die Schar der sechzehn. Aus Fünfen von diesen sechzehn entstehen die fünf Elemente.

ॐ ॐ

- 34.) äußere Organ wirkt nur mit Bezug auf den gegenwärtigen Zeitpunkt, das innere Organ hingegen wirkt mit Bezug auf alle drei Zeiten (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft).
- 35.) Von diesen zehn äußeren Organen gibt es fünf Sinnesorgane (*buddhîndriyâni*). Sie haben das Unterschiedene und das Nichtunterschiedene zu ihren Objekten. Von den Tätigkeitsorganen hat die Sprache die Töne (*shabda*) zu ihren Objekten. Die übrigen vier haben die fünf groben Elemente (Äther, Luft, Feuer, Wasser und Erde) zu ihren Objekten.
- 36.) Das Erkennen hat mit den anderen beiden inneren Organen mit jedem zu erkennenden Objekt eine Beziehung, und deshalb nehmen diese drei inneren Organe gegenüber den äußeren Organen eine Sonderstellung ein.
- 37.) Alle diese anderen Organe, die untereinander von verschiedenem Charakter und von spezifischen Besonderheiten der Eigenschaften (*gunas*) sind, erhellen im Erkenntnisorgan (*buddhi*), einer Lampe vergleichbar, das ganze Ziel des *purusha* und reichen es ihm dar.
- 38.) Weil das Erkennen (*buddhi*) den Genuß mit Bezug auf alles für den *purusha* zustande bringt, unterscheidet ebendieses Erkennen auch den feinen Unterschied zwischen *purusha* und *prakriti*.
- 39.) Die feinen Elemente (*tanmâtra*) sind ohne Verschiedenheit. Aus ihnen gehen die fünf groben Elemente hervor. Fünf grobe Elemente aus fünf feinen Elementen. Die fünf groben Elemente werden als Verschiedenheit bezeichnet, denn sie erregen Ruhe, Schrecken oder Verworrenheit des Geistes.
- 40.) Die Verschiedenheiten sind dreifach:
 1. Die feinen Körper
 2. Das von den Eltern erzeugte (Haare, Blut, Fleisch, Sehnen, Knochen und Mark)
 3. Die grob materiellen Gegebenheiten
 Von diesen dreien sind die feinen Körper konstant, das von Vater und Mutter Erzeugte, sowie die groben Gegebenheiten sind jedoch vergänglich.
- 41.) Der feine Körper (*linga*) ist im Anfang entstanden, haftet an nichts an und ist konstant. Er besteht aus *buddhi*, *ahamkâra*, *manas*, den Tätigkeitsorganen, und den feinen Elementen (*tanmâtra*). Durch Affekte gefärbt, wandert der feine Körper mit dem *purusha* umher, ohne jedoch am Genuß der äußeren Objekte teilzunehmen.
- 42.) Wie ein Bild nicht ohne eine Grundlage und wie ein Schatten nicht ohne einen Pfahl in der Sonne oder ähnliches sein könnte, so kann auch der feine Körper nicht ohne diese verschiedenen Dinge bestehen, da er ja sonst keine Grundlage hätte.
- 43.) Dieser feine Körper, der durch das Ziel des *purusha* seine Ursache hat, bewegt sich auf Grund des engen Zusammenhangs von bewirkender Ursache und von Wirkung infolge der Allgegenwart der Materie, wie ein, seine Rollen wechselnder, Schauspieler.

ॐ ॐ

ॐ

Die Lehre von den Daseinszuständen, den Affekten

ॐ

43.) Die Daseinszustände (Affekte = *bhâva*), wie etwa moralisches Verdienst, sind teils fertig, das heißt, sie sind natürlich, und teils durch Umwandlung entstanden. Sie ruhen im inneren Organ, wohingegen die Embryonen und alles andere in den Wirkungen (*kârya*) ruhen.

ॐ

44.) Durch moralisches Verdienst (*dharma*) führt der Weg nach oben, durch moralische Schuld (*adharmā*) führt der Weg nach unten. Durch das Wissen wird die Erlösung bewirkt, durch Nichtwissen wird Gebundenheit bewirkt.

ॐ

45.) Aus der gleichgültigen Gelassenheit erfolgt das Dahinschwenden in die Urmaterie, aus der leidenschaftlichen Begierde (*râjasa-râga*) erfolgt der Kreislauf der Wiedergeburt (*samsâra*), aus der übernatürlichen Kraft (*aishvarya*) erfolgt die Nichtverhinderung des Willens und aus dem Gegenteil erfolgt die Verhinderung des Willens.

ॐ

46.) Diese Schöpfung durch die Sinne (*pratyayasarga*), nämlich die durch *buddhi* entstandene Welt heißt

ॐ

- a) Irrtum (*viparyaya*),
- b) Unvermögen (*ashakti*),
- c) Befriedigung (*tushti*) und
- d) Vollendung (*siddhi*).

ॐ

Durch die Störung des Gleichgewichts der *gunas* entsteht die Teilung dieser, durch die Sinne geschaffenen, Welt in fünfzig Teile [, welche in die oben erwähnten vier Kategorien eingeteilt werden].

ॐ

47.) Es gibt fünf Teile des Irrtums. Es gibt, auf Grund der Gebrechlichkeit der Organe, achtundzwanzig Teile des Unvermögens. Die Befriedigung ist neunfach und die Vollendung ist achtfach.

ॐ

48.) Es gibt fünf Teile des Irrtums, welche folgende sind: Dunkelheit, Verblendung, große Verblendung, Finsternis und tiefe Finsternis. Die Teile der Dunkelheit sind acht an der Zahl¹⁾. Weiterhin gibt es auch acht Teile der Verblendung²⁾. Zehnfach ist die große Verblendung³⁾. Die Finsternis ist achtzehnfach⁴⁾, und die tiefe Finsternis ist gleichfalls achtzehnfach⁵⁾.

ॐ

49.) Das Unvermögen (*ashakti*) besteht aus den elf Fehlern der Sinnesorgane⁶⁾ mitsamt den Fehlern des Erkenntnisorgans, welche siebzehnfach sind, weil sie im Gegensatz zu den neun Befriedigungen und den acht Vollendungen stehen.

ॐ

50.) Es gibt vier innere (subjektive) Befriedigungen, nämlich die Materie (*prakriti*), das Abwenden der Sinne von der Sinnenwelt (*upâdâna*), Zeit und Glück. Weiterhin gibt es fünf äußere Befriedigungen, nämlich das Aufgeben der äußeren Sinnesobjekte (Ton, Form, Farbe, Geschmack und Geruch). Dies sind die neun Befriedigungen.

ॐ

51.) Die Überlegung, das Wort des *Veda*, das Lernen, die drei Unterdrückungen des Schmerzes, das Gewinnen eines Freundes und die Läuterung sind die acht Vollendungen. Der Irrtum, das Unvermögen und die Befriedigung sind ein Hindernis für die Vollendung.

ॐ

52.) Ohne die Daseinszustände (*bhâva*) gibt es keinen feinen Körper (*linga*), und

ॐ

ॐ ॐ

ॐ
ohne den feinen Körper gibt es kein Hervortreten der Daseinszustände.
Deshalb geht eine zweifache Entwicklung (*sarga*) vor sich. Die eine ist
nach dem feinen Körper benannt, die andere nach den Daseinszuständen.

Die Lehre vom Weltall

- 53.) Die Schöpfung der göttlichen Wesen ist achtfach⁷⁾. Die Daseinsformen der Tiere sind fünffach⁸⁾, die Art der Menschen ist nur eine. Dies ist in kurzen Worten die aus den Elementen gebildete Entwicklung.
- 54.) In ihrem oberen Teil ist die Entwicklung reich an *sattva*, in ihrem unteren Teil reich an *tamas* und in ihrem mittleren Teil ist sie reich an *rajas*. Sie beginnt bei *Brahmâ* und endet beim Grashalm.
- 55.) In dieser Entwicklung erfährt der *purusha* das durch Geburt und Tod bewirkte Leid, weil der feine Körper nicht aufhört zu wirken. Aus dem feinen Körper entsteht, seiner Natur entsprechend, das Leid. Nunmehr werden die verkehrten Auffassungen über die Ursache der beschriebenen Entwicklungen zurückgewiesen:
- 56.) Diese Entwicklung, welches beim *mahâtattva* beginnt und bei den fünf groben Elementen endet, dient dem Zweck, jeden einzelnen *purusha* zu erlösen. Diese Entwicklung dient somit einem fremden Zweck, als geschähe es zum eigenen Nutzen.

Die Lehre von der Bindung und der Erlösung

- 57.) Wie das Hervorströmen der unbewußten Milch den Zweck hat, das Kalb zu ernähren und sein Wachstum zu fördern, so hat die Tätigkeit der Materie den Zweck, den *purusha* zu erlösen.
- 58.) Wie die Menschenwelt in ihren Taten wirkt, um ihr Verlangen zu stillen, so gerät das Unentfaltete in Bewegung, um den *purusha* zu erlösen.
- 59.) Wie sich die Tänzerin von ihrem Tanze abwendet, nachdem sie sich auf der Bühne gezeigt hat, so kehrt die Materie in den Zustand des Unentfalteten zurück, sobald sie sich selbst dem *purusha* offenbart hat.
- 60.) Mit verschiedenartigen „Diensterverweiterungen“ dient die Materie dem nichtdienenden *purusha*. Die mit den Eigenschaften behaftete Materie regt sich in uneigennütziger Weise für ihn, den eigenschaftslosen *purusha*.

¹⁾ Die acht Vorstellungen, daß man eines der acht Dinge ist, die nicht das Selbst (*âtmbudhhi*) sind, d.h. das Unentfaltete, das *mahâtattva*, das *ahankâra* und die fünf feinen Elemente.

²⁾ Es sind dies die acht Verblendungen der Götter, daß sie meinen, die acht verschiedenen Vollkommenheiten (*siddhis*) wären unverlierbar.

³⁾ Nämlich das Hängen an den weltlichen Tönen, Gefühlen, Farben, Geschmäckern und Gerüchen, sowie das Hängen an den göttlichen Tönen, Gefühlen, Farben, Geschmäckern und Gerüchen.

⁴⁾ Dies sind die, auf die zehn Sinnesobjekte und auf die acht Vollendungen bezüglichen Neidgefühle.

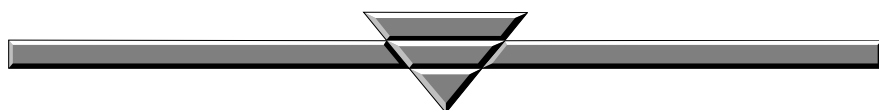
⁵⁾ Dies ist die achtzehnfache Angst, die Güter der zehn Sinnesobjekte und der acht *siddhis* verlieren zu können.

⁶⁾ Die elf Fehler der Sinnesorgane sind: Taubheit, Stumpfheit des Tastsinns, Blindheit, Fehlen des Geschmacks, Fehlen des Geruchs, Stummheit, Lahmheit der Hände, Lahmheit der Füße, Impotenz, Verstopfung und Schwachsinn.

⁷⁾ Es gibt acht göttliche Wesen: *Brahmâ*, die *Prajâpatis*, *Soma*, *Indra*, die *Gandharvas*, die *Yakshas* und die *Pishâcas*.

⁸⁾ Es gibt fünf Gruppen von Tieren: Haustiere, Wild, Reptilien, Vögel und Pflanzen.

- ॐ
- ॐ 61.) Nichts gibt es irgend etwas Zarteres als die Materie. Dies ist meine Meinung. Wenn sie weiß: „Ich bin erkannt worden.“, gibt sie sich nicht wieder dem Blick des *purusha* preis.
- ॐ 62.) Deshalb wird weder der *purusha* erlöst, noch wird er gebunden, noch wandert er umher. Nur die von den verschiedenen *purushas* abhängige Materie wandert umher, sie wird gebunden, oder sie wird erlöst.
- ॐ 63.) Auf sieben Arten aber bindet die Materie sich selbst durch sich selbst. Doch sie erlöst sich um des *purusha* Willen nur auf eine Art.
- ॐ 64.) So entsteht aus dem Studium der Grundprinzipien (*tattvas*) das allumfassende, ganz gewisse, geläuterte und absolute Wissen: „*Nicht bin Ich ! Nicht ist dies mein ! Das ist nicht Ich !*“
- ॐ 65.) Durch dieses Wissen schaut der *purusha* zufrieden und unbeweglich wie ein Zuschauer auf die Materie, die ihren Zweck erreicht hat, die aufgehört hat, etwas hervorzubringen und die sieben ihrer Formen (die sieben Daseinszustände ohne den achten Daseinszustand, das Wissen) abgelegt hat.
- ॐ 66.) Der *purusha* denkt: „Die Materie ist von mir erkannt worden.“, und so wendet sie sich verächtlich von ihm ab. Die Materie denkt: „Ich bin erkannt worden.“, und so hört sie auf, tätig zu sein. Und nun gibt es, selbst wenn *purusha* und Materie noch miteinander verbunden sind, keine wirkende Ursache mehr für irgendeine Entwicklung.
- ॐ 67.) Wenn auf Grund des Erlangens des vollkommenen Wissens Verdienst, Schuld und Disposition nicht mehr Ursachen sind, so bleibt der *purusha* dennoch, auf Grund des empfangenen Eindruckes, mit dem Körper verbunden, einem ausrollenden Töpferrad vergleichbar.
- ॐ 68.) Wenn die Spaltung vom Körper endgültig erreicht ist und die Materie zu wirken aufgehört hat, weil sie ihre Aufgabe erfüllt hat, dann erlangt der *purusha* die ewige und ausschließliche Absolutheit.



ॐ ॐ